



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am I. Sonntag nach Ostern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](#)

Am
Ersten Sonntag nach Ostern
Erste Predig.

**Von Eigenschaft, Ursach, und Wirkungen
 der Traurigkeit / und das man Gott mit seelichen
 Herzen dienen solle.**

Gavisi sunt ergo discipuli viro Domino.
 Joan. 20. v. 20.

Die Jünger wurden froh / da sie den Herrn sahen.

As Freud und Frolocken nach widerum gesehenen Erlöser bey betrübten Jüngern zu Jerusalem ersolget / kan leichter gedacht / als gesagt werden. Von betrangter Stadt Athen schreibt Sene-
 ca der weise Römer: De tranquil. animi c. 3. Nunquid potes invenire urbem miseriorem , quam Atheniensium fuit, cum illam triginta tyranni divellerent? Kan wol eine armeligere Stadt gefunden werden / dann Athen gewesen / da sie von dreyzig wütenden Tyrannen mit harten Joch gedrückt ihres Elends kein End gesehen. Alles lebte in Furcht / Burger und Vornehmere giengen herum mit erblästten Angesicht / da die Beste der Stadt vor ihren Augen geführet wurden auf die Schlacht-Banc. Socrates ramen in medio erat, & lugentes Patres consolabatur, & desperatos de Republica ex-

hortabatur. Doch hat Socrates in der Mitte dieses Elends sich eingefunden, die betrübe Wätter der Gemeinde tröstet / und Verzweiflende aufgemuntert. Ein gleiches kan gesagt werden von der Stadt Jerusalem. O was Furcht / was Trauren alda bey versammelten Aposteln / und übrigen Rechtglaubigen / nachdem Christus ihr Haubt / und Lehrmeister von wütender Judenschafft so grausam ums Leben gebracht? Sie lebten in einem Saal verborgen / wegen Furcht der Juden / meldet der Text / dann sie muthmaseten mit einzigen Todt des Lehrmeisters allein / werde die Verfolgung der Lehr Christi kein End nemmen / sondern auch zum Todt gefordert werden die Lehr-Jünger; da erscheinet dann mitten unter sie nicht nur ein Weiser / wie Socrates zu Athen, sonder die eingefleischte Weisheit selbst / tröstet die Betrübte / munkeret auf die Kleinmütthige / und verursachet bey allen mit seiner Gegenwart die grösste Freud

Freud und Frohlockung. So vil vermag die Anschauung Christi des Glorreichen Erlösers. Auch uns allen stehtet diese Freud bevor / dann auch wir einsmahl den Glorreichen Erlöser können anschauen / Joanni gemäß in seinen ersten Send-Schreiben am dritten v. 2. Videbimus eum, sicuti est. Wir werden ihn sehen / wie er ist ; trösten dann auch sollte uns die Hoffnung in allen vorsfallenden Betrübnissen dieser Welt / nach Beyspill Jobs, der sein bekümmertes Gemüth mit dieser Hoffnung getröstet hat : Scio, quod Redemptor meus vivit, & in novissimo die de terra surrecturus sum, & in carne mea videbo DEUM meum. Ich weiß/ daß mein Erlöser lebe / und am letzten Tag werde ich aus der Erd auferstehen / und in meinen Fleisch meinen GOTT anschauen. Job. 19. v. 25. Indessen aber gewinnet die Anmutung der Betrübnus bey vilen die Ober-Hand / ja wie Seneca Consol. ad Marciam c. 1. bezeuget : Man findet Leuth / qui ipsa novissimè acerbitate passuntur, & sic infelcis animi prava voluptas dolor. Die zu letzt in der Bitterkeit ihre Mastung suchen / und deren unseeliges Gemüth nur alsdann vergnüget / wann es sich selbst plagen kan. Disem Unheyl vorzubiegen/ will ich reden von Natur / Ursachen / und Wirkungen der Traurigkeit / und zu letzt erweisen / daß Gott von allen mit fröhlichen Gemüth müsse gediinet werden. Verneinet mich.

564 **S**or allen ist zu wissen ohne Trauren / und Betrübnus werde nicht gelebt allhier auf Erden. Eine andere Welt muss auferbauen / und die Elementen anderen / deren sich seine Vor-Eltern zum Leben bedienet haben / wer ohne Traurigkeit zu leben gesinnet ist. Hellleuchtend ist die Sonn / doch leydes ihre Finsternus ; still das Meer / doch wirds beunruhiget von Wind / und Wellen ; fruchtbar ein Acker / und voll des besten Geträids / doch stehen auch darunter die Distel ; similiter pura bona messem conscientia interpellari posse aliquo acerbo dolore , redet Ambrosius l. 2. Offic. c. 5, auf gleichen Schlag

bilde dir ein / gehe es zu auch mit frommen / und gerechten Seelen / deren sonst stilles / und tugendsames Gewissen mit bitteren Schmerzen auch zu Zeiten wird beunruhiget / mit wenigen Traurigkeit ist ein Kraut / so einen jeden in Garten wachset / man wolle / oder wolle nicht / muß man verkosten dessen Bitterkeit. Ligt nur an dem / daß man diese Anmutung nicht lasse zu weit kommen / noch unmäßig sich betrübe / nach Lehr Chrysostomi Tom. 6. Serm. 29. Tristitiam non tollo, sed misericordiam vehementiam tollo, nam rarer naturale est, sed supra modum id facere, est insanii, & muliebrem animum gerentis. Nicht völlig hebe ich auf die Traurigkeit / unmäßige Traurigkeit schaffe ich ab / dann trauren ist natürlich / ohne Maß trauren ist unsinnig / ein Kenn-Zeichen eines feigen / und weibischen Gemüths.

Diese unmäßige Traurigkeit hat bey unterschiedlichen / unterschiedliche Ursachen / bey allen kommt von einem gegenwärtigen Ubel / was Nahmen es immer habe / so missfallet. Doch werden vier Haubt-Ursachen / aus welchen die Betrübnus entsteht / von Sitten-Lehren insonderheit angezogen. Erstlich die angebohrne Melancholie ; andertens ein tristes / und zaghaftes Gemüth ; drittens ein zweifelhaftes / und gar zu ängstliges Gewissen ; viertens unterschiedliche verdrückliche Begebenheiten / von disen in Genwart nichts zu melden / bleibt zu erweisen / was schädliche Wirkungen diese Anmutung mit sich bringe / wann sie bey Zeiten nicht gemäßiget wird. Leib und Seel bringts ins richtige Verderben.

Den Leib belangend zeigt Ecclesiasticus der weise Mann am 38. v. 19. à tristitia festinat mors , & cooperit virtutem, & flecit cervicem tristitia cordis. Traurigkeit bringt geschwinden Tod / sie bedecket die Kräften / und bieget den Hals. Drey Haubt-Ubel des Leibs werden nach Auslegung Cornelii mit disen Worten angedeutet / alle kommen von unmäßiger Traurigkeit Das

Das erste ist ein geschwinder Tod / à tristitia festinat mors , dann wie Franciscus Valesius Sacrae Philosoph. c. 72. mit anderen Medicis vermerkt / minderet Traurigkeit die nothwendige Lebens-Wärme / verhindert die gleiche Ausheilung der Nahrung / atque ita deducit ad tabem, und verursachet also in Menschlichen Leib eine Faulung / so die nächste Zubereitung zum Tod ist. Wer zehle auch alle / welchen dise Herzens-Pest das Leben abgeföhret ? Mahometes von Albuquerio überwundener König zu Malaca, Joannes König in Engelland / Almansor Arabischer König in Spanien / Boleslaus der dritte König in Pohlen / Homerus der berühmte Reimen-Dichter / sechs hundert andere haben vor Zeit durch unmäßiges Trauern ihr Leben eingebüßet. Das anderte Ubel / so von unmäßiger Traurigkeit dem Leib wird zugesfügt / ist nach Lehr Ecclesiastici : Cooperit virtutem , die Bedeckung deren Kräften / Cornelius Dolmetsch : Supprimit , ut homo fiat enervis, impotens, & ineptus ad omnia , Traurigkeit unterdrückt die Leibs-Kräften / daß der Mensch werde krafftlos / und untauglich zu allen. Man betrachte nur einen Traurmuthigen / alles falset ihm verdrüßlich / so gar die Verrichtungen des natürlichen Lebens / indem er oft weder essen / noch trincken will / gleich wäre er bereit im Grab ; sein Herz ist voll von einer unendlichen Zahl der Begürden / schauet aber die Vergnigung / so davon fliehet / mit leydigen Augen von fern an / dann er zu keiner die Hand aussstrecket. Die Nacht ist ihme lieber / dann der Tag / er scheuet alle menschliche Gemeinschafft / wie die Nacht-Eyl das Liecht / mit wenigen sich selbst peynigen / und aufzuhren / ist sein einzige Arbeit / und Vergnigung. Das dritte Ubel / so unmäßige Traurigkeit den Leib bringt / gibt Ecclesiasticus zu erkennen mit den Worten : Fleat cervicem, sic biget den Hals / und ist so vil gesagt / nach Auslegung Cornelii , Traurigkeit bringt dahin / daß ein Mensch / der zuvor aufrecht / und hurtig daher gienge / nunmehr gebo-

gen / und langsam / gleich wäre er an allen Glidern zerschlagen worden / die Haar stehet gegen Berg / die Augen seynd vertehrt / die Wangen eingefallen / die Händ hängen / die Fuß wollen sich kaum mehr bewegen / der Leib selbst will seinen eigenen Last kaum mehr ertragen. So vil von Leibs-Uhlen / die von unmäßiger Traurigkeit werden verursachet.

Wer zehle aber alle Ubel / die der Seelen nach erfolgen / wann Traurigkeit überhand genommen / Sicut tinea vestimento , & vermis ligno : sagt Salomon in seinen weisen Sprüchen Prov. 25. v. 20. ita tristitia viri nocet cordi : Wie die Schaben dem Kleyd / und der Wurm dem Holz / also schadet Traurigkeit dem Herzen / ein Kleyd / so von Schaben gefressen / ist zu nichts mehr nutz / und kan ehlich nicht mehr getragen werden / ein Holz / so Wurmsichtig / dienet nicht mehr zum Bau / sondern bloß allein zum Feur / ita & anima , redet über angezogene Werk Cassianus , quæ edacissimis tristitiae mortibus devoratur , inutilis erit ad ome bonum , eben also von Herz-nagender Traurigkeit zernagte Seelen / seynd untüchtig zu allen guten Tugend-Werken ; doch hat das Ubel mit diesem allein kein End / Traurigkeit ist ein Mutter zu allen Versuchungen / und hat der Teufel das Spill schon gewonnen / wo dise Unmuthung eingewurzlet. Disen überredet er / er seye von jedermann verlassen / und vergessen / ja er habe die ganze Welt zum Feind / und seye die Zibl-Scheiben / auf welcher alle Pfeil des Hasses / und Misgung zusammen treffen. Einem anderen machet er vor / keine Zusammenkunft werde fast angestellet / wo er nicht müste herhalten / sein Nahm werde durchgehends verschimpft / und sein Thun und Lassen von jedermann übel ausgelegt. Dem dritten spricht er alle Hoffnung ab eines besseren Glücks. Dem vierten behöret er mit Grundslosen Beweisthumen / man strebe ihm nach den Dienst / nach Haab und Gut / ja gar nach dem Leben. - Dem fünften sagt er in das Ohr : Wisse / daß

Ggg

dir

R. P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. II.

dir dein Weib nicht getreu ist; oder dem Weib: Wisse / ein andere habe das Herz deines Manns in Händen. Den sechsten ängstiget er mit innerlichen Gewissens-Wurm / macht ihme die Beicht / die Haltung Götlicher Gebott / den Weeg zum Himmel / oder was sonst zu Erlangung der Seligkeit gehörig ist / unerträglich. Und was erfolget / wann dergleichen traurmühigen Gedancken wird Platz gegeben / was der Teufel wünschet / und verlanget / kein Sünd ist endlich / in welche ein solcher verwirrter Mensch zu letzt nicht einwillige. Es verhalten sich nemlich dergleichen traurige Gedancken / wie ein Rauch / wann er nicht aus kan / dampset / und löschet aus das Feur / von welchem er aufsteiget; eben also ersticken traurige Gedancken auch das Herz / darum Basilius der grosse Kirchen-Watter Orat. i 2. de mærore, & tristitia: Nima tristitia auctor peccati esse solet , cum mæror mentem submerget , consilii inopia vertiginem adferat. Übermäßige Traurigkeit pflegt eine Urheberin der Sünd zu seyn / dann die Bestürzung das Gemüth versäufset / und der Abgang eines guten Raths den Schwindel verursachet / wo aber Schwindel / ist schon der Fall / und gemeinlich in die Tiefe.

Dörfst auch schon sagen / die der Teufel überwindet / überwinde er durch Beyhülff der Traurmühigkeit / nimm diese Traurmühigkeit hinweg / hast kein Unheyl von ihm zu fürchten. Chrysostomus redet es l. de Provid. Quos dæmon superat , per mærom superat , quod si mærom sustuleris , nihil omnino mali , & incommodi tibi ab eo continget : Die der Teufel überwindet / überwindet er durch Traurigkeit / hast Traurigkeit hinweg genommen / hast kein Ubel von ihm zu besorgen. Ursach dessen gibt Franciscus der Seraphische Watter / dann diser höllische Schalck bringt Traurmühige entweders zur Verzeiflung / wie einen Cain , und Judas den Verräther / oder aber zu fleischlichen Gelüsten / unkneuschen Gedancken / oder anderen sündhaften Freuden / ihre Traurigkeit zu verfreiben.

Wundere mich demnach nicht mehr / warum Jacob der fromme Alt-Watter bey Abforderung seines lieben Benjamins in Ägypten sich vernennen lassen: Deducetis canos meos cum dolore ad inferos : Ihr werdet meine graue Haar mit Schmerzen in die Höll führen / Genes. am 42. v. 38. Was fürchtet doch Jacob bey Verlust seines Benjamins die Höll? ein so heiliger Patriarch / mit so vilen Erscheinungen von Gott gewürdiget / des Himmels versicheret / was hat er die Höll zufürchten? Augustinus antwortet l. 52. super Genes. ad litt. Videtur hoc magis timuisse , ne nimia tristitia sic perturbaretur , ut non ad requiem beatam iret , sed ad inferos peccatorum. Jacob wusste / was vermöge eine übermäßige Traurigkeit / diese dann hatte er bey Verlust seines Benjamins gefürchtet / damit er aus Größe der Brünnus nicht in Sünden falle / folgbar des Himmels beraubt / in die Höll gestürzt werde.

Solle aber auch unmäßige Traurigkeit kein Sünd nach sich ziehen / noch zur Sünd verlassen / will doch Gott mit fröhlichen Gemüth bedienet werden. Servite Domino in lætitia , mahnet er bey David im 99. Psalm. v. 1. Dienet dem Herrn mit Freuden. Item in 104. Psalm. v. 3. Latetur cor quærentium dominum. Es erfreue sich das Herz deren / die Gott dienen. Welcher Herr auch will von seinen Bedienten nicht mit Lust / unverdrossen / und mit fröhlichem Angesicht bedienet werden / vil mehr fordert Gott von uns diese Frölichkeit / und legen jene Dienst / die mit traurigen verdrossenen Gemüth verrichtet werden / gar keine / oder wenigst geringe Chr ein. Aaron wusste dieses : Im Buch Levit. am 10. brauchen Nadab , und Abiū wider Götlichen Befehl ein fremdes Feuer zum Opffer / sihe ein Feuer fallet vom Himmel / und werden beide auf einmal lebendig eingeschert. Moses demnach gibt Aaron einen scharfen Verweis / warum er den Herrn zu versöhnen das Opffer verabsaumet / doch hat sich Aaron also entschuldiget / daß Moyse wie

wie der Text meldet / ein Genügen geschehen; in wem aber bestunde die Entschuldigung? in dem allein: Quomodo potui placere Domino in ceremoniis mente lugubri. v. 19. Wie hab ich dem HErrn in Ceremonien können gefallen mit traurigen Gemüth / es wusste nemlich so wol Moyles, als Aaron, Gott missfälle / was mit verdrossenem / und traurigen Gemüth wird abgestattet.

Hingegen aber hält er ganz genehm / wie gering es auch immer ist / was mit fröhlichen Gemüth gegeben wird. Darum Paulus in seiner andern zum Cor. am 9. v. 7. Non ex tristitia, aut ex necessitate, hilarem enim datorem diligit DEUS: Nicht aus Traurigkeit / oder aus Noth / dann einen fröhlichen Geber Gott lieb hat; ingleichen auch Ecclesiasticus der weise Mann am 35. v. 10. & 11. Bono animo gloriam redde Deo, & in omnido hilare fac vultum tuum: Gib Gott seine Ehr mit fröhlichem Herzen / und in allen deinen Gaben zeige ein fröhliches Angesicht. Der Unterschied dieses Wohlgefallens liegt in dem / weilen Werck / die man mit Lust und Frölichkeit verrichtet / auch eyffriger / und aufs beste verrichtet werden / ein einziges eyffriger Werck aber ist Gott angenommener / dann tausend saumseelige. Die Rechnung wird in Protocol des Himmels nicht gemacht den Werken nach / sondern dem Eyffer nach / lauter Nulla machen Werck / die mit Verdruss / und Saumseeligkeit verrichtet werden / was mit Lust und Eyffer verrichtet wird / wird eingeschrieben mit goldenen Buchstaben. Paulus in seiner ersten zum Corint. am 15. lehret es. Den mindesten unter Aposteln nennt sich allda Paulus, ja nicht würdig / der ein Apostel genannt werde / doch bald darauf

lasset er sich verlaufen: Abundantius illis omnibus laboravi. v. 10. Ich habe mehr / dann andere gearbeitet / wie dieses? Der letzte aus allen wird Paulus zum Apostolat berufen / nicht geseyret haben andere Apostel / wie hat dann Paulus mehr / dann andere gearbeitet? Hieronymus in seinen Send-Schreiben zu Paulino erklärt es: Subitus calor longum vincit tempus: Ein eylfertiger Eyffer macht mehr bey Gott / dann eine lange Arbeit / eyffriger dann andere / darum dann auch mehr / dann andere / hat Paulus gearbeitet. Weil dann Gott in unseren Werken den Eyffer allein ihm belieben last / lasset er ihm auch belieben ein fröhliches Gemüth / ohne welchem kein eyffriges Werk / so wenig / als ein Kind ohne Mutter auf die Welt kommt.

Ende es demnach mit Ecclesiastico den weisen Mann / Eccl. 30 v. 24. Misericorde animæ tux, placens DEO, congrega cor tuum in sanctitate ejus, & tristitiam longè repelle à te: Erbarme dich über deine Seel / damit du Gott gefallen / versamme dein Herz in seiner Heiligkeit / und treibe Traurigkeit von dir hinweg. Ist so vil gesagt / nach Auslegung Jansenii bey unsern Cornelio: Wilst dich über dein Seel erbarmen / und Gott gefallen / willst dein Herz versammeln in Heiligkeit / treibe Traurigkeit hinweg von dir: Misericorde animæ tux, erbarme dich über dein Seel / was wilst dich selbst plagen / was wilst selbst werden dein eigener Henker. Überfallet ein Unglück / oder trauren-würdiger Zufall / ist natürlich / daß man sich betrübe / lasse aber die Betrübnis nicht zu weit kommen / kommt es zu weit / bringts / wie schon gemeldet / Leib und Seel ins richtige Verderben.

A M E N.





Anderste Predig.

Seit-Zwilling des unglaublichen THOMÆ.

Thomas unus ex duodecim, qui dicitur Dydimus.
Joan. 20. v. 24.

Thomas einer aus den Zwölfen/ der da heisset Zwilling.

568



Er heutige Sonntag
hat in Catholischer
Kirchen zweyerley
Nahmen. Erst-
lich wird er genen-
net: Octava Pasche,
der achte Tag des
Oster-Fests; An-
derkens: Dominica in Albis, der weisse
Sonntag. Die erste Benahmung
braucht keine Auslegung/ von der an-
deren schreiben Heil-Kirchen-Vätter:
Man habe Neu-Getaufften am Heiligen
Oster-Tag/ wie noch heut zu Tag
geschiehet/ wann ein Iud/ Heyd/ oder
Türck getaufft wird/ zum Zeichen der
im Heil-Tauf-Wasser empfangen Rei-
nigkeit/ ein weisses Kleyd angelegt/ disz
weisse Kleyd aber wurde am achten
Tag nach Ostern wiederum abgelegt/
darum dann der heutige Sonntag Do-
minica in Albis, oder/ wie in der Am-
brosianischen Mess-Ordnung gelesen
wird: Dominica in Albis depositis,
der Sonntag/ an welchem die weisse
Kleydung wird abgelegt/ genennet
worden. Man vernemme von dieser
Sach die Worff Augustini, des grossen
Kirchen-Lehrers: In appendice Serm.
26. Paschalis solemnitas hodierna festi-
vitate concluditur, & ideo hodie Neo-
phytorum habitus commutatur. Das

Hochfeierliche Oster-Fest wird an-
heut beschlossen/ und darum die Bekley-
dung deren Neu-Getaufften verändert.
Was disem Brauch betrifft/ habe ich
bey meinen Christlichen Zubörern
nichts zu melden/ dann alle schon längst
im Hochheiligen Sacrament der Tauf
seynd gereinigt worden. Hat auch
wenig zu bedeuten/ ob Erwachsene/
wann sie noch heut zu Tag bey uns ge-
taufft werden/ ihr weisses Kleyd am
achten Tag wiederum änderen/ oder
nicht. Nur an dem liegt alles/ was
Augustinus in seiner angezogenen Ned-
Verfassung noch hinzu setzt: Der
weisse Aufzug/ seynd seine Wort/ wird
zwar hinweg gelegt/ ita tamen, ut can-
dor, qui in habitu deponitur, semper in
corde teneatur, doch/ daß der weisse
Geschmuck/ welcher mit dem Kleyd
wird hinweg gelegt/ im Herzen alzeit
behalten werde. Und/ das ist/ was
ihme jeder Christ/ nach vollbrachten
Oster-Fest/ muß lassen angelegen seyn.
Durch Oesterliche Beicht seynd alle
hoffendlich von Sünden gereinigt/
alle der Seel nach mit dem schne-
weissen Gnaden-Kleyd ausgezirret
worden/ Candor semper in corde te-
neatur, diese weisse Gnaden-Zierde
muß niemahls aus dem Herzen hin-
weg gelegt werden.

zu

⁵⁶⁹ Zu solchem Ende aber hats vor allen vornidthen eines wahren recht-schaffenen Glaubens/ und wird villeicht eben darum die Evangelische Geschicht von dem Unglauben / und Bekehrung des Heil. Apostels Thomæ uns anhent vorgelesen. Dann wie Petrus Damianus redet Serm. de S. Thoma. Beatus Apostolus certitudinem nobis sua dubitate providit , & dum scrutatur vulnera Salvatoris , evertit errores , atque versu-tias hæreticæ pravitatis. Dieser seelige Apostel hat mit seinen Zweyffel uns die Gewissheit zu wegen gebracht / und mit Durchsuchung deren Wunden des Heylands / hat er über ein Haussen geworssen alle Erthumen / und Arglistigkeit der vermessenen Kezereyen. Indessen aber folgen vil noch heut zu Tag disem Heil. Apostel im Unglauben/ wenig im Glauben. Nach Ausweisung des Evangelii wird Thomas genannt Dydimus, das ist ein Zwilling. Die Frag gehet beh Schriftgelehrten / wer dann sein Mit-Zwilling gewesen? Nonnus haltet darfür / Thomas habe zwey unterschiedliche Nahmen gehabt / Thomas seye sein Vor-Nahm gewesen/ Dydimus sein Zu-Nahm / auf gleiche Weis wie Judas Thadæus ist zugenen-net worden. Theophylactus will / Thomas seye Dydimus ein Zwilling ge-nennet worden / wegen seines Unbe-stands / und Wanckelmüthigkeit; und heisse Dydimus allhier so vil / als Va-rius, dubius, inconstans, duplex: Ver-änderlich / zweyffelhaft / unbeständig / zweysach. Dann Thomas bey Joanne am eylften v. 6. als die Juden Christum steinigen wolten / sich ver-lauten lassen : Eamus & nos, & moria-mur cum eo : Lasset uns auch gehen / und mit ihm sterben/ über ein Zeit aber die Auferstehung Christi halsstarrig gelaugnet. Eutymius hingegen ver-meynet / daß Thomas der Natur nach ein Zwilling gewesen / und zu gleich von einer Mutter mit einem anderen Bruder / oder Schwester auf die Welt ge-kommen / wer aber seyn Mit-Zwilling gewesen/ meldet er nicht. Seye dissem / wie ihm wolle / und bleibe unbes-wußt / wer Thomæ Mit-Zwilling ge-wesen der Natur nach / wenigst hat er noch heunt zu Tag vil Mit-Zwillinge seinem Unglauben nach. Vil aus Christen / die sich doch Rechtglaubige nennen / glauben zu vil / andere zu we-nig / die dritte wollen das Mitttere treffen / und glauben gar nichts. Zu vil glauben / die alles glauben / was ihnen wird vorgeschwäzt / zu wenig glauben / die nur glauben / was sie fas-sen / nichts glauben / die / was sie mit den Worten glauben / mit denen Wer-ken widerum verlaugnen / lauter Mit-Zwillinge des unglaublichen Thomæ, dise Thomas-Brüder will ich anhent in die Schul führen / und lehren / wie ein wahrer Glaub müsse beschaffen seyn / damit alle nicht mehr des un-glaublichen / sondern des glaublichen Thomæ wahre Mit-Zwilling mögen ge-nennet werden / vernemmet mich.

Sewiß ist / wer zu Gott will / und ⁵⁷⁰ gerechtfertigt werden / oder ver-bleiben / müsse glauben / Paulo gemäß zum Heb. am 11. v. 6. Credere oportet accedentem ad DEUM : Wer zu GOTTE will / muß glauben. Stecke ihm Faß bis über die Ohren / wie ein Welt-Truher Diogenes ; würfe all dasjenige ins Meer / wie großmüthi-ger Crates ; seye barmherzig wie Titus der Rayser ; gerecht wie Cato ; feusch wie Lucretia, glaubt nicht / bist verlo-hren : Criminosis junctus est Scipio, quia Christum ignoravit, redet Ennodius, der Heilige Paviener-Bischoff opusc. 2. ad Neoph. und muß von allen noch so berühmten Helden gesagt werden : Scipio ist hin / und bei Verdammten in der Höll/weil er Christum nicht erkennet hat. Credere oportet, glauben muß / wer zu Gott will / oder gerechtfertigt werden / und verbleiben. Zwei Stuck aber kommen allhier wohl zu merken: Das erste ist / der Glaub seye nicht die Gerechtfertigung selbst / oder jenes / von welchem der Mensch wird gerecht genennet / dann ein Gerechtfertigter wird gerecht genennet von der Gött-lichen Gnad ; der Glaub ist nur ein Anfang / und Wurzel der Gerechtfertigung / Ambrosio gemäß l. 1. de vocat. Gent. c. 8. Fides bona voluntatis & justæ actionis est genitrix. Der

Der Glaub ist eine Mutter des guten Willens/ und gerechten Werken. Und dieses allein will die Schrift/ aus welcher sich unsere Glaubens-Widersacher umsonst bemühen zu erweisen / der Glaub seye die ganze Gerechtfertigung eines Menschen. Das anderte ist: Keine Glaubens-Ubung habe aus sich selbst einige Kraft und Wirkung/ den Menschen mit Gott zu versöhnen / oder zu gerechtfertigen / sondern alle Kraft und Wirkung zur Gerechtfertigung kommt von Christo/ dessen Verdiensten uns anfänglich durch kein anderes Mittel / als durch den Glauben werden zugeeignet. Nemmet ein Exempel aus der Schrift/ Num. am 21. murret das Volk Israel wider Gott / den Frevel abzustraffen/ schickt der gerechte Gott unter das Volk sevige Schlangen/ von welchen vil gebissen / und elendig gestorben. Nachdem aber das Volk um Gnad / und Verzeihung bei Gott angehalten / muß Moyles ein ährne Schlang aufrichten / mit dem Beding: Qui percussus asperxerit eum, vivet. v. 8. Wer von Gebissenen dise Schlang wurde anschauen / werde nicht sterben. Wie dann auch erfolget / quem cum percussi aspercerent , sanbanur. v. 9. welche die Schlang anschaueten / wurden gesund. Kein Zweyffel ist / auf vil andere Weis hätte Gott dise Gebissene können gesund machen / doch wolte er nicht / als durch Anschauung der aufgerichteten Schlang: Eben also könnte Gott auf vil andere Weis uns Menschen seelig machen / und gerechtfertigen / doch will er nicht / als durch den Glauben. Ich frage aber / war die Anschauung der aufgerichteten Schlang dasjenige/ von welchen die Gehylte wurden gesund genannt? Ganz nicht / gesund wurden genannt von der Gesundheit/ das Anschauen war nur die Wurzel / und Ursprung der Gesundheit. Gleicher massen wird der Mensch nicht gerechtfertigt genennet vom Glauben / sondern der Glaub ist nur ein Ursprung / und Wurzel der Gerechtfertigung / widerum hatte die Anschauung der aufgerichteten Schlang aus sich selbst die Kraft und Wirk-

kung gesund zu machen ? Mit nichts/ die Kraft zu hehlen kommt von Gott / welcher zu diesem Ende die Schlang aufzurichten befohlen hatte; Eben also kein Kraft / noch Wirkung einen Menschen zu gerechtfertigen hat der Glaub von sich selbst / sondern alle Kraft kommt von Christo / und seinen unendlichen Verdiensten / deren wir uns durch den Glauben theilhaftig machen.

Da ich dieses vorgemercket / komme ich zu meinen Vorhaben / wie dann ein wahrer Glaub müsse beschaffen seyn? Zu wissen ist / nicht genug sehe zum wahren Glauben bei uns erwachsenen / und vernünftigen Christen / dann von Kindern / und Unvernünftigen rede ich nicht / daß man nur insgemein / und blind darein glaube / was die Catholische Kirch zu glauben vorschreibt / eine ausdrückliche Wissenschaft von vilen Glaubens-Geheimnissen wird über das gefordert. Mancher Christ hat nichts aufzuweisen von seinen Christenthum/ als den Nahmen / ist Catholisch / das ist / rechtglaubig / bloß allein der Tauf und Geburt nach / weiß endlich / wann noch dieses recht / die Stirn mit dem Kreuzzeichen zu bezeichnen / das Batter unser / und den Glauben herab zu schwören ; aber wie jener Papagen des Cardinal Ascanii zu Rom / im übrigen was in seiner Glaubens-Bekantins enthalten wird / weiß er nicht / fleisset sich auch nicht solches zu erlehnen / kommt Jahr und Tag kaum einmahl zur Predig / oder Christlichen Lehr / ist mit dem zu frieden: Ich glaube / was die Catholische Kirch glaubt. Ein solcher Mensch / wie ich sehe / hat nichts gehoret / und will nichts hören von Gottlicher Menschwerdung Christi / von Höll und Himmel / vom rechten Gebrauch deren Heil. Sacramenten / und so fort / wie wird er dann recht glauben? Unmöglich ist dieses / dann der Glaub ohne Gehör / so wenig / als ein Kind ohne Mutter / auf die Welt kommt / nach Pauli Lehr ad Rom. 10. v. 17. Fides ex auditu : Der Glaub kommt durchs Gehör. Muß demnach jeder

jeder Christ auch wissen / und ausdrücklich glauben / daß ein Gott seye / dreyfach in Personen / der das Böse strafft / und das Gute belohne / die Menschwerdung Christi des Erlösers / sein Leid und Todt dem Fleisch nach / und was sonst in denen zwölff Haupt-Articulen begriffen wird. Item soller wissen die Gebott Gottes / die Gebott der Kirch / die Hochheilige Sacramenten / und wie sie zu empfangen / auch was zur Seeligkeit seinen Stand gemäß geforderet wird. In übrigen mag ers halten mit der Kirch / und ins gemein sagen: Ich glaub / was die Catholische Kirch beflicht zu glauben.

⁵⁷² Aus welchem dann abzunemmen / was grosse Schuldigkeit allen Elteren oblige / ihre Kinder bey Zeiten in nothwendiger Glaubens-Erkantus / entweder durch sich selbst / oder andere Erfahrne zu unterweisen. Manches Kind weis noch kaum / daß es lebe in Deutschland / und redet schon / wie ein gebohrner Franzos / fragt mans / ob es auch lebe in Catholischen Glauben / ist kein Antwort zu erwarten. Manches junges Herzl / oder Fräulein wissen jedem ein Complement zu machen / wie erwachsene Hof-Leuth / fragt mans um Heilige Sacrament , wissens tausend oft zu nennen / nicht sibene. Was ersfolget hieraus ? Das Kind wachset auf in Unwissenheit / aus Unwissenheit gerathet es in Bosheit / und hältet für gültig / was Gott / und sein Gesetz verbieten / da dann allerhand Laster bald überhand nemmen / wie Oseas der Prophet längst vorgesagt : Maledictum & mendacium , & homicidium , & furcum , & adulterium inundaverunt , & languis sanguinem tetigit. Fluchen / Lügen / Morden / Stehlen / und Ehebrechen haben überhand genommen / und trifft ein Blut das andere. Was Ursach ? Non est Scientia DEI in terra. Kein Wissenschaft von Gott ist auf Erden. Osee am 4. v. 1. & 2. Hat aber von disen allen die Saumseeligkeit deren Eltern nicht haubtsächliche Schuld ? Wer zweyffle. Straße allhier nicht jene Elteren / die ihre Kinder in fremden Sprachen / hoff-

lichen Sitten / Music / und was dergleichen Stand-mäßigen Künften bey Zeiten lassen abrichten / straffe nur allein / daß die nothwendige Unterweisung in Glaubens-Sachen bey Christlicher Jugend oft werde verabsauet / gleich wäre am Danzen / Fechten / und ausländischen Sprachen mehr gelegen / als an Seel / und Seeligkeit. Was dißfalls von Schuldigkeit der Elteren gegen ihren Kinderen gesagt worden / muß ingleichen von Haß-Wäitteren / und Haß-Müttern gegen ihre Dienstboten gesagt werden. Mancher Dienstbote kommt Jahr und Tag in kein Predig / noch Christliche Lehr / wolte er schon / darff er nicht / wird zur Haß-Arbeit / wie ein Dchs am Zoch angespannet / lebt indessen in Unwissenheit von Gott und Glaubens-Sachen / wie ein Vieh dahin / und macht ihm destwegen weder Haß-Herr / weder Haß-Frau kein Gewissen / sagen oft: Dienst-Leuth müssen arbeiten / darum zahlt mans / was ihre Seel betrifft / schauen sie zu / seind zum Kirchen-geshen nicht aufgenommen. Ist alles wahr / höret aber zu gleich alle Christliche Haß-Wäitter / und Haß-Mütter / was Augustinus l. 1. de Serm. Domini in monte euch erinneret : Non oportet Christianum sic possidere servum , quomodo equum. Ein Christ muß unter Knecht und Pferd einen Unterschied machen. Das Pferd hält man allein wegen der Arbeit / Knecht und Magd muß nicht allein gehalten werden wegen der Arbeit / sondern auch / daß sie Gelegenheit haben Gott zu dienen / das Pferd hat eine sterbliche Seel / Knecht und Magd eine unsterbliche / diese wird Gott einsmahl fordern von euren Händen. Gewißlich geht alle an / was Stands sie immer seyn / ein Spott ist uns Catholischen / wann man hören muß / und nicht ohne Grund : Ein Lutherischer / oder Calvinischer Baur beym Pflug / wisse mehr zu reden von seiner falschen Sect , als mancher Catholischer Burger oder Edelmann von seinen wahren Glauben. Woher dises ? Vom Glauben ? Ganz nicht / Einfalt liebt unser wahre Glauben / nicht die Unwissenheit / bey eige-

eigener Nachlässigkeit hasset das Ubel.
Vil fleissen sich nicht zu lehrnen / was
doch von Glaubens-Sachen zu wissen
vonnöthen ist. Die Predig wird ent-
widers mit Schlaffen/Aufzußen/ oder
anderen unmöthigen Geschäffen / fast
das das ganze Jahr hindurch verab-
saumet/in geistlichen Büchern zu Hauß
lesen wollens auch nicht / da geschihet
Dann / was dem hochgelehrten Car-
dinal Bellarmaino , wie er selbst erzehlet/
widerfahren ist: diser / noch als Prie-
ster meiner Gesellschaft / besuchte einen
vornehmen Todt-kranken Herrn/ und
ermahnte ihm zur Reu und Leyd über
begangene Sünden / der Kranke aber
versetzte: Was ist das/ Reu und Leyd ?
Wie diser Unwissende sein Lebtag ge-
beichtet habe / ist leicht zu errathen.
So gehts / wann nicht gelehret wird /
was in Glaubens-Sachen zu wissen
vonnöthen ist / und wird wahr als-
dann / was Salomon in seinen weisen
Sprüchen Prov. 19. v. 2. gewarnet hat:
Ubi non est Scientia, non est bonum:
Wo kein Wissenschaft / ist nichts
Gutes.

573 Ferner / weil Gott mit uns Men-
schen insgemein nicht mehr mündlich
selbst redet / sondern theils schrifflich
durch seine Heil. Schrift/ theils münd-
lich durch seine Heil. Kirch / und Apo-
stolischen Stuhl Petri , welchem der
Geist der Wahrheit / bis zum End der
Welt versprochen worden / muß ein
Christ auch alles und jedes glauben /
was die Kirch zu glauben anbeflicht /
glaubest auch nur einen einzigen Glaubens-Articul nicht / bist ein unglaublicher
Thomas-Bruder. Ursach stehet in
dem / was die Catholische Kirch zu
glauben anbeflicht / muß ich nicht glau-
ben / weil es mir glaubwürdig fükom-
met ; nicht auch / weil ich in disen
Glauben gebohren bin / nicht / weilen
andere mehr ein gleiches glauben / son-
dern nur allein darum / weil es Gott /
der die ewige Wahrheit ist / hat geoffen-
baret / einen Glaubens-Articul aber
hat Gott so wol geoffenbaret / als den
anderen / einen einzigen demnach nicht
glauben / ist nicht glauben / daß Gott
wohrhaft seye / ist verachtet die Gott-

liche Offenbarung / mit welchem das
ganze Grund-West eines seiligmach-
enden Glaubens wird über ein Hauf-
sen geworssen. Ich glaube aber noch
andere Glaubens-Articul ganz festi-
glich; Antwort: Ist kein übernatürli-
cher / noch seiligmachender Glaub
mehr / der sich gründet auf Göttliche
Offenbarung / dann dise in einen Glaubens-Articul so wenig fehlen kan / als
in andern / sondern nur ein natürlicher
Glaub / dann man glaubt bey solchem
Fall nur seinem eigenen Gutbedün-
cken / und wird unter Glaubens-Arti-
culen ein Ausschuss gemacht. Man
sagt: Wie weiß ich aber / ob diser / oder
jener Glaubens-Articul , den ich aus
allen allein nicht glaube / von Gott
geoffenbaret worden / oder nicht / wer
versicheret mich von disen ? Antwort:
Die Heiligkeit der Kirch / die Bestän-
digkeit derselben / in so vil hundert-
jährigen Verfolgungen / so vil augen-
scheinliche Miracul / so vil tausend / und
tausend Heilige Martyrer / so vil Wun-
der-gelehrte heilige Lehrer / können ja
vernünftig mich bewegen / und ver-
sichern mich genugsam / daß ich glau-
be / Gott habe alles geoffenbaret / was
die Catholische Kirch zu glauben an-
beflicht. Gewiflich / magna insania est
Evangelio non credere , ist der edle Di-
scurs Joannis Pici , Beyland Graffens
von Mirandola , cuius veritatem sanguis
Martyrum clamat , Apostolica resonant
voces , prodiga probant , Ratio confir-
mat , Elementa loquuntur , dämones
constitentur: Ein aufgelegte Thorheit
ist dem Evangelio nicht glauben ; ein
gleiches ist zu reden von einem jeden
Glaubens-Articul , dessen Wahrheit
ausrusset das Blut der Martyrer ; die
Apostel verkündigen ; die Wunder-
Werck beweisen ; die Vernunft be-
stättiget ; die Elementen bezeugen ; die
Teufel bekennen. Aus welchem dann
erfolget / in was grosse Gefahr Seel
und Seeligkeit zu verliehren sich setzen
jene frevelhafte Christen / die sich oft
verlauten lassen: Ich glaube / was zu
glauben ist / aber / verzenhe mirs Gott /
Vom Abläß zum Exempel von Sünden
der Untreue / daß alle solten Todt-
Sünden seyn ; von der Beicht / daß
man

man alle grosse Sünden der Zahl / und Gattung nach / so genau müsse ansagen / daß man wegen einer einzigen Todt-Sünd ewig verdammt werde / halte nichts darauf / kan es nicht glauben. Meinet dises also / wie du reddest / bist ein unglaublicher Thomas-Bruder / und verliehrest den ganzen Glauben / bleibst hartnäckig bei dieser Meynung; thue Guts im übrigen / so vil du willst; glaube im übrigen / was du willst; beichte / so oft du willst / gehest ewig zu Grund / und verloren. Nemlich: Oculorum interiorum lumen est fides, hat recht Arnobiusl. 1, in Conflictu cum Serapione ægyptio in Biblioth. Patrum Tom. 8. & sicut si acu teneram aliquam partem pungas in oculo, totum lumen conturbas, atque debilitas, ira etiam cum erratum fuerit in uno, totum fidei serenum convertitur in nubilum. Ein innerliches Augen-Liecht ist der Glaub / stupfet den geringsten Theil des Augs auch nur mit der kleinsten Nadel / hast schon das ganze Aug verwirret; auf gleichen Schlag / hast nur in einem einzigen Glaubens-Articul freywillig gefehlet / hast die völlige Glaubens-Heitere verkehret in ein nebliches Gewulc. Chr/Aug und Glaub leyden kein Scherz / ist ein altes / und wahres Sprüch-Wort: Die Chr belangend / kan man ihre Saiten nicht so hößlich berühren/ daß sie nicht klingen / ein einziges Wort erwecket oft mehr Tumult, als ein gelöstes Feld-Stück. Ein Stäubel / so klein es immer ist / kommt kaum ins Aug / und macht es rinnen. Ein einziger Glaubens-Articul, auch wie gering er immer ist / wird er wissentlich gelaugnet / richtet zu Grund den völlig Glauben.

574 Drittens muß der wahre Glaub auch vest seyn / und ungezweiflet / daß man alles für gewiß halte / was die Catholische Kirch zu glauben anbeflicht. Hier gibts aber vil unglaubliche Thomas-Brüder / und seynd foderist jene Staats- oder Hof-Christen/ welche wie mit allen anderen Sachen/ also auch mit den Glauben politisch umgehen / halb glauben / halb nicht

R. P. Kellerhaus S. J. Dom. Tom. II.

glauben / glauben / was sie fassen / was sie nicht fassen / glaubens auch nicht: Glauben / und wunderen sich heimlich / wie es doch wahre seye / was sie felicet glauben / sollte es Gott noch einmahl haben geoffenbart. Sie zweiffen fürsichlich / zum Exempel: Obs also hergehe in der anderen Welt / ob Gott so streng alles richte / ob ein Höll / in der man ewig / auch nur wegen einer einzigen Todt-Sünd / brennen müsse / und so fort von anderen. Solchen Zweyffel tragen vil in Herzen herum/ streitten nicht darwider / stellen sich in dessen äußerlich / wie andere Christen/ empfangen die Hochheilige Sacramenten in Todt-Beth auf allen Fall / wanns vielleicht wahr wäre / was von Höll und Himmel gesagt wird. Was ist / frage ich / von einem solchen Glauben zu halten? Antwort / kein wahrer Glaub ist er / sondern ein zweyffelhafter / folgbar ein verdamlicher Glaub / und wer in solchen zweyffelhaften Glauben dahin stirbt / fahret richtig zum Teufel. Fides est firma adhæsio, lehren alle Gotts-Gelehrte: Ein wahrer Glaub ist ein unwandelbarer Beysfall. Jacobo dem Heil. Apostel in seinem Send-Schreiben cap. 1, v. 6. gemäß / in fide nihil habens, nicht stammeln muß man in Glauben. Muß demnach zeitlich mit allen Ernst wider dergleichen zweyffelhaften Gedanken gestritten werden. Man sagt: Ich kan aber nicht fassen / wie alles sollte wahr seyn. Unglaublicher Thoma antwortet Augustinus Serm. 109. Considera, quod. voceris fidelis, non rationalis: Gedenk / daß du ein Glaubiger genennet werdest / nicht ein Nachgrübler / warum begehrest alles mit deinen Verstand zu fassen / was zu glauben ist / glaube / und du hast es am besten gefasset. Ist nicht die Sonne eben so wol am Firmament, wann sie mit finstern Wolken bedeckt / unsern Augen entzogen wird / als wann sie uns ihre Strahlen in die Augen würft? Eben also ist Höll / und Himmel / ja alle Glaubens-Geheimnissen / ob sie schon unseren Verstand seynd verborgen. Man muß aber wissen / was man glaube / und sagt Christus selbst

H h h

klar/

klar und deutlich bey Joan. am c. v. 39.
Scrumini Scripturas: Durchforschet die Schrift/ die Bibel/ das Alte und Neue Testament. Hast recht / und wird dir auch recht bleiben / wer aber soll die Schrift durchforschen / der Staats-Bediente / der Kaufmann / der Handwerker / jeder nach seinem Kopff/ und Gutbedurften? Wo stehts geschrieben / die Apostel / die Bischöff / die Lehrer / die Götts-Gelehrte / die Prediger / die Beicht-Väter/ disen liegt ob / die Schrift zu durchforschen / und zu erklären. Denkwürdig ist / was dis-s falso von Basilio dem Heil. Kirchen-Vater erzählt wird: Es unterredete sich Basilius von Glauben-Sachen mit Valente dem Kayser; siehe / da wolte sich der Kayserliche Herz-Kuchelmeister in disen Handel auch einmischen. Der Heil. Mann aber wendete sich mit einem sauren Gesicht zu ihm / sagend: Tuum est solerter impice-re , quomodo fercula condiantur , nostrum , qua ratione sacra mysteria tractentur: Herz-Kuchelmeister / bleibt bei der Kuchel/ wie der Schuster beym Leder / schauet zu / daß die Suppen nicht verschützt werde / und die Speisen wohl zugerichtet auf die Kayserliche Tafel kommen / das ist euer Amt / uns steht zu von Heil. Schrift / und Glaubens-Geheimnissen zu handeln. Ein gleiches könnte noch heut zu Tag manlichen gesagt werden / die sich in Kirchen- und Glaubens-Sachen suchen einzumischen.

575 Endlich muß der wahre Glaub auch lebendig seyn. Nicht vonnothen ist / was eigentlich diser lebendige Glaub seye / allhier weitläufig zu erklären / dann schon ausgemacht bei Jacobo dem Heil. Apostel in seinem Catholischen Send-Schreiben c. 2. v. 17. Fides , si non habeat opera , mortua est in semet ipla : Der Glaub ohne Werck ist in sich selbst todt. Klar ist auch / daß diser lebendige Glaub von allen / die sich Rechtglaubige nennen / geforderet werde / Paulo gemäß zum Heb. am 10. v. 22. Accedamus cum vero corde in plenitudine fidei : Lasset uns zu Gott gehen mit aufrichtigen

Herzen / und mit völligen Glauben: Thomas der Engl. Lehrer dolmetscht: Mit einem Glauben / der nicht allein alle von Gott geoffenbarte Wahrheiten festlich glaube / sondern auch in Werck erzeige / was Gott von uns haben will. Hier aber hat der unglaubliche Thomas nur gar zu vil Mitzwillig. Fragt man: Ist Gott einzig in der Natur / dreyfach in Personen / ist er ein Erschaffer aller Dingen / ein Erlöser / und zukünftiger Richter; ist ein Höll / in welcher begangene Sünden werden ewig abgestraft; ein Himmel / in welchen man ewig belohnet wird / geben wir alsbald ein gehör-sames Ja; sagt man aber: Du muß Gott deinen Herrn / deinen Erschaffer / deinen Erlöser lieben aus ganzen Herzen / seine Gebott halten / die Sünd meyden ; der Sinnlichkeit Gewalt an-thun ; den Gelüsten des Fleisches absternen / seynd wir auch damahls Rechtglaubige? Man verzeuge mirs / dem Glauben nach ist man gut Catholisch/ dem Werck nach oft ärger / als Heyden ; was nutzt aber / frage ich / diser blosse Glaub ? Quid proderit fratres mei , fragt mit mir Jacobus der Heil. Apostel / c. 2. v. 14. si fidem quis dicat se habere , opera autem non habeat? Was nutzt es / liebste Brüder / sagen/ man habe den rechten Glauben / wann man die Werck nicht kan aufweisen? In Wahrheit / zu nichts anders dienet diser Glaub / als daß er das höllische Feur heftiger anzinde. Ein Baum / der nicht Frucht bringt / wird aufge-hauen / und in das Feur geworfen. Omnis arbor , quæ non facit fructum bonum , ist der Ausspruch Christi bey Matth. 7. v. 19. exciderunt , & in ignem mittetur. Auf gleiche Weis/ ein Glaubiger / der einen todten Glauben hat / und keine Frucht der guten Werck bringt / hat nichts anders / als das höllische Feur zu gewarten.

Wür meine Christen / wollen in Erwegung alles dessen dahin trach-ten / damit wir nicht des unglaublichen / sondern des glaubigen Thome Mitzwillig seynd / wir wollen nun einen wahren / allgemeinen / vesten / und leben-

lebigen Glauben uns bewerben / hier-
mit den ersten Grund der Gerecht-
fertigung legen / auf daß wir / in
Krafft dessen / das weisse Kleyd der

Unschuld tragen / und die Heilige
Oster-Zeit würdig feyren

mögen.

A M E N.

Am Andersten Sonntag nach Osternt. Erste Predig.

*Glück der Diener Gottes, daß sie von
Gott erkennet werden.*

Ego cognosco meas. Joan. 10. v. 14.

Ich erkenne meine Schaaf.

576



In grosse Lieb / und
hierdurch ein gross-
ses Glück haben die
Schaaf / und ver-
dienen ihnen solches
durch die Sanft-
muth / durch ihre
Fridsamkeit. Allein
dise unvernünftige Thier um nichts
zu benehyden / so seynd weit glückseeliger
die vernünftige Schaaf / die in den
Schaaf-Stall der Christ-Catholischen
Kirchen versammlet / von Christ Jesu
den obersten Hirten ganz sorgfältig
gewendet werden. Ja / was dise
Heerd insonderheit glückseelig ma-
chet / stehet in dem / daß sie von ihren
Göttlichen Hirten erkennet werde/
dem Text gemäß: Cognosco meas: Ich
erkenne meine Schaaf. Weiß zwar
einen Armseeligen nur kennen / und sol-
chen nicht zu Hülff kommen / bringe
ihme einen geringen Trost / und diene
zu nichts anders / als zum Zeugnus
seiner Armseeligkeit. Doch / ist er
bekant / kan er allzeit noch hoffen / es
werde sich jemand über ihn erbarmen;

R. P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. II.

ist er unbekant / ist alle Hoffnung ver-
loren. Urtle man demnach / wie un-
glückseelig jene Schäfel / welche ihren
Hirten seyn unbekant; hingegen wie
glückseelig jene / welche von einem lieba-
reichen Hirten wohl erkennet / und in
allen versorget werden. Von Hof-
Leuthen / welche die Ehr nicht haben /
ihren Herzschäffen bekant zu seyn /
schreibt Cassiodorus, Weyland Hof-
Canzler Theodorici des Königs: Poe-
nè mortuo similis , qui à Rege suo ne-
scitur : Einen Todten ist schier gleich /
der seinen König ist unbekannt. Und
gewißlich / mit was Lust wird ein Be-
dienter einem Herrn dienen / der sich
nicht würdiget / ihn zu kennen ? Mit
was Vergnugung wird ein Soldat /
für die Ehr seines Officiers / sein Le-
ben aufsezen / wann er bey selben so
wol dem Angesicht / als Nahmen nach
ganz fremd ist ? Mit was Trost wird
ein Hof-Herz unter allerhand Ver-
druff / und Ungemach seinen Fürsten
aufwarten / wann diser so gar nicht
wissen will / wie er heisse ? Mit wenis
gen : Nec sub honore vivit , schreibt

Hh 2

ferner